



*Italienische Migration nach München 1955–2015. 60. Jahrestag der bilateralen Vereinbarung über die „Anwerbung und Vermittlung von italienischen Arbeitskräften nach der Bundesrepublik Deutschland“.* Fachbereich Geschichte, Universität Salzburg; Stadtarchiv München; Münchener Stadtmuseum; Comites Monaco di Baviera —München, 21.12.2015.

Reviewed by Dominik Aufleger

Published on H-Soz-u-Kult (March, 2016)

## **Italienische Migration nach München 1955–2015. 60. Jahrestag der bilateralen Vereinbarung über die „Anwerbung und Vermittlung von italienischen Arbeitskräften nach der Bundesrepublik Deutschland“**

Seit Beginn der 2000er-Jahre setzt sich die Stadt München intensiv mit der Geschichte der Migration auf kommunaler Ebene auseinander. Thematische Forschungs- und Ausstellungsprojekte der Stadt München seit 2000: „Für 50 Mark ein Italiener“, 2000; „Xenopolis“, 2005; „Crossing Munich“, 2009. Die Veranstaltungsreihe „München sagt Danke“ amlässlich des fünfzigsten Jubiläums des deutsch-italienischen Anwerbeabkommens 2011 stellte den vorerst letzten Höhepunkt des Diskurses auf kommunaler Ebene dar. Margret Spohn / Zafer Ertem, München sagt danke! 50 Jahre Anwerbeabkommen zwischen der Türkei und Deutschland, München 2011. Vier Jahre später, am 20.12.2015, führte sich die bilaterale Vereinbarung über die Anwerbung und Vermittlung von italienischen Arbeitskräften nach der Bundesrepublik Deutschland zum sechzigsten Mal. Anknüpfend an die Veranstaltungen von 2011 veranstaltete das beim Stadtarchiv München und Münchener Stadtmuseum angesiedelte Projekt „Migration bewegt die Stadt“ gemeinsam mit dem Fachbereich Geschichte der Universität Salzburg und dem Comites Monaco di Baviera die Tagung „Italienische Migration nach München 1955–2015.“

Die Tagung gliederte sich in drei Sektionen anhand folgender Analyseebenen, einmal der Makroebene mit der Untersuchung der bilateralen Verhältnisse zwi-

schen Italien und der Bundesrepublik, der kommunalen Ebene am Beispiel der Stadt München, sowie die migrantische Selbstorganisation in verschiedenen Vereinen und politischen Interessenvertretungen auf der Mikroebene.

CHRISTOF DIPPER (Darmstadt) moderierte die erste Sektion, die sich mit den Nationalstaaten als Akteure der Migrationssteuerung auseinandersetzte. In seiner Einführung beschrieb er den Wandel des bilateralen Verhältnisses der Bundesrepublik zu Italien. Während er auf der kulturellen und wirtschaftlichen Ebene eine bis heute enge Beziehung auszumachen sei, konsternierte er auf der politischen Ebene eine schleichende Entfremdung des einst dynamischen Duos Europas. Die frühere symmetrische Entwicklung der beiden Staaten, stockte mit dem Wegfall des gemeinsamen Feindes im Osten und der deutschen Wiedervereinigung. Eine seit 25 Jahren andauernde Krise Italiens schmälere zudem die politische Bedeutung des Landes für Europa. Die Kommunikation der politischen Amtsträger verschlechterte sich zunehmend, was sich an den Auseinandersetzungen zwischen Schröder und Berlusconi manifestiert habe. Das heutige Verhältnis sei, so Dipper, von einer Asymmetrie geprägt. Während Deutschland seine wirtschaftliche Führungsrolle weiter ausbaue und damit auch die wirtschaftliche Deutungsmacht beanspruche, befände sich Italien immer noch in der (wirtschaft-

lichen) Krise und entferne sich zunehmend von den Vorstellungen eines gemeinsamen Europas.

JOHANNES-DIETER STEINERT (Wolverhampton) skizzierte in seinem Vortrag das Zustandekommen der Anwerbevereinbarung zwischen der BRD und Italien. Dabei verdeutlichte er, dass die Initiative von der italienischen Regierung ausging und die Bundesrepublik verhalten auf die Angebote reagierte. Die GrÄ¼nde fÄ¼r die italienischen BemÄ¼hungen sah Steinert im vorangegangenen Interesse Italiens, niedrig qualifizierten Land- und Bauarbeiter\_innen die Abwanderung zu ermÄ¶glichen, gleichzeitig aber die hoch qualifizierte ArbeitskrÄfte im Land zu behalten. Westdeutschland hingegen sei, so Steinert, zwischen 1955 und 1960 ein Auswanderungsland gewesen, wodurch der Bedarf an auslÄ¤ndischen ArbeitskrÄften stieg. Die Anwerbung hÄ¤tte allerdings fÄ¼r die Bundesrepublik kein Abkommen erforderlich, da es nach dem OEEC-Beschluss von 1951 den ZiellÄ¤ndern auch ohne bilaterale Absprachen mÄ¶glich war ArbeitskrÄfte anzuwerben. Der Beschluss erlaubte es nach dem Prinzip des InlÄ¤nderprimats auslÄ¤ndische ArbeitskrÄfte zu beschÄ¤ftigen, wenn einen Monat lang kein InlÄ¤nder fÄ¼r die TÄ¤tigkeit gefunden wurde. Steinert verdeutlichte, dass somit in erster Linie die italienische Regierung zum Handeln gezwungen war und Deutschland erst 1959 auf die italienischen Vorschläge reagierte, als Ludwig Erhard forderte, dass Bedingungen zu schaffen seien, damit die ArbeitskrÄfte lÄ¤ngerfristig in Deutschland bleiben wÄ¼rden.

Im letzten Vortrag der Sektion skizzierte GABRIELE D'OTTAVIO (Trento) die Divergenz der deutsch-italienischen Beziehungen. Hiermit positionierte er sich kontrÄ¤r zur in der Forschung lange Zeit vertretenen These des spiegelbildlichen Verlaufs der Entwicklung der beiden Staaten.

Die Momente der spÄ¤ten NationalstaatengrÄ¼ndungen, der totalitÄ¤ren Regime Hitlers und Mussolinis, der darauffolgende RepublikgrÄ¼ndungen unter christdemokratischer FÄ¼hrung, sowie der damit einhergehenden Bindung an den Westen, wÄ¼rden zwar Ähnliche Startbedingungen darstellen, jedoch keine parallele Geschichte. D'Ottavio bezog sich in seinem Fazit wie bereits Dipper auf den Begriff der âschleichenden Entfremdungâ und forderte einen âTopos der Divergenzâ bei der Betrachtung des deutsch-italienischen VerhÄ¤ltnisses.

In der zweiten Sektion befassten sich die Referent\_innen mit der Migrationsgeschichte der Stadt MÄ¼nchen. In den Fokus rÄ¼ckte dabei die Untersu-

chung der Stadt sowohl geografisch als Ankunftsstadt der italienischen Migrant\_innen, als auch diskursiv als Aushandlungsräum kommunaler Migrationspolitik. OLGA SPARSCHUH (Berlin) fasste in ihrem Vortrag die âStadt als Prismaâ auf, welches verschiedene Akteure beinhaltet: Die Stadtverwaltung, die âStadt als kollektiven Akteurâ, sowie die eigenen Wege der Migrant\_innen in der Stadt. Mit der âStadt als kollektiven Akteurâ bezog sich die Referentin auf ein Netzwerk von Industrie und Ämtern, das es ermÄ¶glicht haben soll italienische ArbeitskrÄfte auf dem sogenannten Zweiten Weg, unter Umgehung des Abkommens, nach MÄ¼nchen zu holen. Die Autonomie der Migration im Raum der Stadt stellte fÄ¼r Sparschuh den dritten Faktor dar. Hiermit beschrieb Sparschuh eine âSelbststÃ¤ndigmachungâ von Migrant\_innen ab Ankunft am MÄ¼nchner Hauptbahnhof, also eine selbstbestimmte Fortsetzung der Migrationen ohne Antritt des eigentlich vorhergesehenen Arbeitsvertrags.

In dem darauffolgenden Vortrag skizzierte PHILIP ZÄLLS (MÄ¼nchen) zwei Phasen der Migrationspolitik MÄ¼nchens zwischen dem Ende des zweiten Weltkrieges und dem Jahr 1970. Bis 1955 hÄ¤tten sich die Diskussionen des MÄ¼nchner Stadtrats in Bezug auf Migrationspolitik in erster Linie um den Umgang mit âDisplaced Personsâ gedreht. ZÄlls veranschaulichte anhand von Stadtratsprotokollen die ablehnende Haltung der Stadtvertretung gegenüber ehemaligen Zwangsarbeiter\_innen und KZ-HÄ¤ftlingen. Die zweite Phase setzte ZÄlls um das Jahr 1960 an, als die bundesdeutsche Migrationspolitik erstmals kommunales Handeln notwendig gemacht habe. In den Zwischenjahren ginge die Stadtvertretung von der Annahme aus, dass das Anwerbeabkommen keine Auswirkungen auf die Stadtpolitik habe, da der ZustÄ¤ndigkeitsbereich fÄ¼r Migrant\_innen bei staatlichen Stellen lÄ¤ge. Die Erkenntnis, dass es sich bei Migration um eine lÄ¤ngerfristige Erscheinung handle, habe zu einer Wende in der kommunalen Migrationspolitik gefÄ¼hrt.

Insbesondere die GrÄ¼ndung des Stadtentwicklungsreferats unter OberBÄ¼rgermeister Hans-Jochen Vogel, das sich fortan einer aktiven kommunalen Migrationspolitik annahm, markiere diese Wende, welche auch mit der Erkenntnis einhergehen wÄ¼rde, dass MÄ¼nchen Einwanderungsstadt sei und eine Stadtverwaltung sich dieser Tatsache annehmen mÄ¼sse. Der Diskurs in der MÄ¼nchner Presselandschaft sei dennoch weiterhin von Rassismus bestimmt gewesen.

GRAZIA PRONTERA (Salzburg) fÄ¼hrte den vorangegangenen Vortrag zeitlich fort, fokussierte sich hier-

bei allerdings auf die (Selbst-)Organisation der Migrant\_innen im kommunalen Raum. Sie vertrat die These, dass Migrant\_innenorganisationen im zeitlichen Verlauf eine immer elementarere Rolle fÃ¼r die Stadt und ihre BÃ¼rger\_innen einnahmen. Mit dem beginnenden Familiennachzug Anfang der 1970er-Jahre habe auch die Phase der Selbstorganisation von Migrant\_innen in der Stadt begonnen. Die Stadt MÃ¼nchen grÃ¼ndete 1974 den AuslÃ¤nderbeirat als beratendes Gremium fÃ¼r die kommunale Migrationspolitik. Politisches Engagement in Parteien war den sogenannten Gastarbeiter\_innen untersagt, so dass sie Vereine, zumeist linkspolitischer Richtung, als Alternativen zur parteipolitischen AktivitÃ¤t grÃ¼ndet haben. Prontera betonte die wichtige Rolle der Frauen beim Aufbau und der Arbeit der Organisationen.

Prontera's Vortrag diente als Ãberleitung zum letzten Panel, das sich anhand von Berichten von sieben Aktivist\_innen mit der Selbstorganisation von Migrant\_innen in MÃ¼nchen auseinandersetzte. Die von Andreas Heusler (MÃ¼nchen) moderierte Sektion lenkte den Fokus des Diskurses auf die Akteursperspektive, welche in der Debatte, auch aufgrund fehlender QuellenbestÃ¤nde, hÃ¤ufig in den Hintergrund rÃ¼ckt.

Den Anfang machte CLAUDIO CUMANI (Garching), heute Mitglied des Integrationsbeirats der Stadt Garching, mit einem Ãberblick Ãber die verschiedenen Organisationen italienischer Migrant\_innen in MÃ¼nchen. Er betonte hierbei, dass die Organisierung keine âKlientelgruppierungâ darstelle, die der Integration entgegengewirkt habe, sondern den Migrant\_innen vielmehr die Chance gab Ãber die verschiedenen Vereine Kontakte zu Industrie und Wirtschaft zu knÃ¼pfen.

GIUSEPPE RENDE (MÃ¼nchen) berichtete darauf folgend von seiner Migration nach MÃ¼nchen sowie seinen AktivitÃ¤ten in politischen Organisationen und dem AuslÃ¤nderbeirat der Landeshauptstadt. Als er Anfang der 1960er-Jahre nach MÃ¼nchen kam, arbeitete er bei MAN in Karlsfeld und war ab 1964 im Betriebsrat aktiv, wie er anschaulich berichtete. Damit widersprach Rende der Vorstellung, Migrant\_innen wÃ¼rden bloÃ kurze Zeit in der Bundesrepublik bleiben und mÃ¶glichst viel Geld verdienen und dafÃ¼r schlechte Wohn- und Arbeitsbedingungen in Kauf nehmen. Seine politische TÃtigkeit setzte er in den 1980er-Jahren als Mitglied des MÃ¼nchner AuslÃ¤nderbeirats fort. Rende sprach sich deutlich gegen den Begriff des âAuslÃ¤nderâ aus, da dieser nur zu Benachteiligung und Spaltung fÃ¼hre.

LUCIANA GANDOLFI (MÃ¼nchen) stellte hierauf den Verein Rinascita vor. GegrÃ¼ndet wurde der Verein

in den 1970er-Jahren aus dem Umfeld der Partito Comunista Italiano (PCI). Der Verein habe, damals wie heute, eine internationale Ausrichtung und vertrete die Werte Demokratie, Toleranz, die Achtung aller Menschen sowie den Naturschutz. Nach dem Motto âKultur schaffen, nicht nur konsumierenâ habe sich die Gruppe darum bemÃ¼ht, fÃ¼r italienische Migrant\_innen in MÃ¼nchen einen kulturellen und politischen Raum zu schaffen. Der Zerfall der italienischen Linken in den 1990er-Jahren habe sich in Form eines starken Mitgliederschwunds auch auf Vereine wie Rinascita in MÃ¼nchen ausgewirkt, was eine Umstrukturierung nÃ¶tig gemacht habe, so Gandolfi.

Noch heute bringe der Verein eine eigene Zeitung (âRinascita Flashâ) heraus und organisiere kulturelle Veranstaltungen und Feste in MÃ¼nchen. MARINELLA VICINANZA (MÃ¼nchen) referierte im Anschluss Ãber den Circolo Cento Fiori e.V., ein dem Rinascita e.V. in vielen Punkten Ãhnlicher Verein, was sich unter anderem an der Doppelmitgliedschaft der Referentin zeigte. Die seit 1998 in MÃ¼nchen lebende Sprachdozentin beschrieb den Circolo als eine antifaschistische und demokratische Vereinigung, die sich in den 1980er-Jahren gegrÃ¼ndet habe um soziales Engagement, kulturelle AktivitÃ¤ten sowie die Freizeitgestaltung von italienischen Migrant\_innen in MÃ¼nchen zu verbinden. Kulturveranstaltungen, wie die beispielsweise seit 1997 in MÃ¼nchen stattfindenden Filmtage, stellten ihrer Ansicht nach ein wichtiges âIntegrationsmittelâ dar. Das soziale Engagement der Gruppe sei nicht nur auf den italienisch-deutschen Raum beschrÃ¤nkt, wie sich an der Spendensammlung fÃ¼r den Brunnen- und Schulausbau in Burundi zeige. Vicinanza fÃ¼hrte auÃerdem immer wieder politische Handlungsfelder der Gruppe an, wie die Beteiligung an italienischen Initiativen gegen die organisierte KriminalitÃ¤t oder der seit den 1990er-Jahren gesetzte Schwerpunkt: Die Rolle der Frau in der Gesellschaft.

Der folgende Vortrag, gehalten von PATRIZIA MAZZADI (MÃ¼nchen), setzte sich mit der deutsch-italienischen Leonardo Da Vinci Grundschule in MÃ¼nchen auseinander. Mazzadi referierte zunÃchst Ãber das bayerische Schulsystem und kam zu der These, dass es sich bei der Schule in Bayern in erster Linie um ein âKlassifikations- und Selektionsinstrumentâ handle. Hinzu komme, dass es deutschen Schulen noch immer nicht gelÃ¤nge, die âherkunftsbedingte Benachteiligungâ von SchÃ¼ler\_innen auszugleichen. Die 2013 vom deutsch-italienischen Kulturverein gegrÃ¼ndete Schule setze auf die Ãberzeugung, dass der Weg zur Fremd-

sprache nur über die eigene Sprache gelänge. Ab dem kommenden Schuljahr bietet die Leonardo Da Vinci Schule neben der Grundschule auch einen ersten gymnasialen Jahrgang an.

Mit dem von NORMA MATTAREI (Mönchen) gehaltenen Vortrag über die katholische Hilfsorganisation Caritas änderte sich die Perspektive der Betrachtung der migrantischen Organisationen. Während die Vortragsreferent\_innen über Selbstorganisation referierten, stellte Mattarei die Arbeit einer in Mönchen ansässigen Hilfsorganisation dar, welche sich um die Problemlösungen sozialbenachteiligter Menschen bemühte. Der 1957 gegründete Sozialdienst für Italiener habe sich in erster Linie um die Betreuung und Begleitung der angeworbenen Arbeiter\_innen in Mönchen gekümmert. Durch zweisprachige Sozialarbeiter\_innen konnte bei der Übersetzung und dem korrekten Ausfüllen von Unterlagen geholfen werden, so Mattarei. Darüber hinaus habe sich die Caritas bemüht, so die Referentin, Räume für die Freizeitgestaltung der Migrant\_innen zu schaffen. Mattarei betonte, dass die Caritas nicht rein seelsorgerisch, sondern auch politisch aktiv war. So habe sie gefordert, dass alle Kindergartenmindestens 10 Prozent nicht-deutsche Kinder aufnehmen sollen.

Als letzte Referentin des Panels stellte LARA GALLI (Mönchen) das Instituto Nazionale Confederale di Assistenza (INCA) vor. Der von der italienischen Gewerkschaft Conf Federazione Generale Italiana del Lavoro (CGIL) gegründete Wohlfahrtsverband berät Arbeitnehmer\_innen noch heute in Sachen Renten, Versicherungen sowie staatlichen Leistungen. Ziel sei es gewesen, die italienischen Arbeiter\_innen über ihre beruflichen Möglichkeiten zu informieren und ihre Integration zu fördern.

Aufgrund der Fülle der Beiträge blieb am Ende der Tagung leider keine Zeit für eine ausführliche Diskussion zwischen den Akteur\_innen. Insbesondere Fragen, über die in ihren Organisationsphasen gemachten Erfahrungen, das Verhältnis zwischen den Vereinen und der Stadtpolitik oder die Frage nach der Anerkennung ihrer bisherigen Tätigkeiten waren gewinnbringende Punkte für die Diskussion, aber auch für die Tagung insgesamt gewesen. Hierfür hätte es gereicht sich im ersten Panel über die Beziehungs geschichte der beiden Nationalstaaten auf ein oder zwei Referent\_innen zu beschränken um so dem eigentlichen Themenschwerpunkt mehr Raum zu verschaffen.

Die Tagung hat, wie die Organisator\_innen zu Beginn erwarteten, einen Anfang gesetzt. Einen Beginn, die Geschichte der Migration als eine kommunale Geschichte und eine Geschichte der Akteur\_innen zu begreifen. Die Tagung bot sieben Aktivist\_innen ein Podium, welche in Alter, Geschlecht und den Zeitphasen ihrer politischen Arbeit eine recht heterogene Gruppe bildeten. Die Erfahrungen der Akteur\_innen sind als Quellen der Migration von unschätzbarem Wert, da nur sie die Details des migrantischen Lebens in Mönchen enthalten. Es bleibt zu hoffen, dass weitere Veranstaltungen folgen, denen die Verbindung von wissenschaftlichen Erörterungen und den Berichten von Akteur\_innen gelingt wie dieser.

### Konferenzübersicht:

#### *Panel I: Die deutsch-italienischen Beziehungen im europäischen Kontext*

Moderation: Christof Dipper (TU Darmstadt)

Johannes-Dieter Steinert (Universität Wolverhampton)

Gabriele D'Ottavio (Deutsch-italienisches Institut Trento)

#### *Panel II: Die Migrationsgeschichte der Stadt Mönchen seit 1955*

Moderation: Olga Sparschuh (FU Berlin)

Philip Zäßls (Stadtarchiv Mönchen)

Grazia Prontera (Uni Salzburg)

#### *Panel III: Podiumsdiskussion: Die Geschichte der italienischen Organisationen in Mönchen*

Moderation: Andreas Heusler (Stadtarchiv Mönchen)

Claudio Cumani (Integrationsbeirat der Stadt Garching)

Giuseppe Rende (ehem. Mitglied des Ausländerbeirats Mönchen)

Luciana Gandolfi (Rinascita e.V.)

Marinella Vicinanza (Cento Fiori e.V.)

Patrizia Mazzadi (deutsch-italienische Grundschule Leonardo da Vinci)

Norma Mattarei (Caritas)

Lara Galli (INCA-CGIL)

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

**Citation:** Dominik Aufleger. Review of , *Italienische Migration nach München 1955–2015. 60. Jahrestag der bilateralen Vereinbarung über die „Anwerbung und Vermittlung von italienischen Arbeitskräften nach der Bundesrepublik Deutschland“*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. March, 2016.

**URL:** <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=46388>

Copyright © 2016 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.